
Julius Steinberg

„Komm in meinen Garten ...!“

Das Hohelied Salomos und Bausteine für eine Theologie der Liebe

Die Liebe zwischen Mann und Frau ist eines der großen Themen unseres Menschseins. Allerdings hat sich die christliche Theologie und Kirche traditionell mit dieser Thematik eher schwergetan. Umso wichtiger ist heute die Aufgabe, in der Gemeinde über Sexualität nicht nur in Form von Geboten und Verboten zu reden, sondern das Thema inhaltlich positiv zu füllen. Als biblische Grundlage dafür bietet sich neben den diesbezüglichen Aussagen der Urgeschichte in besonderer Weise das Hohelied Salomos an.

Wer das Hohelied in theologischer Hinsicht auswerten will, steht allerdings zunächst vor einem Problem: Welchen der vielen in der Literatur angebotenen Ansätze zur Auslegung soll er/sie wählen?¹ In den einschlägigen Veröffentlichungen nimmt dann auch die Frage, wie und auf welcher Ebene das Hohelied kommuniziert, meist einen Großteil des zur Verfügung stehenden Raums ein. Ausführungen darüber, *was* das Hohelied eigentlich kommuniziert, bleiben demgegenüber knapp.

In diesem Beitrag möchte ich einmal das Umgekehrte versuchen. Ich möchte meine Position zum Interpretationsansatz nur kurz skizzieren und dann vor allem nach biblisch-theologischen Erträgen dieses kleinen, aber kostbaren biblischen Buches fragen.

I Zum Auslegungsansatz

Ich gehe zunächst davon aus, dass das Hohelied von der Liebe zwischen Mann und Frau handelt, und nicht in erster Linie von der Liebe zwischen Gott und Mensch.²

Was Anlage und Zielsetzung des Hohenliedes betrifft, ist meiner Ansicht nach eine integrative Betrachtungsweise möglich, bei der die Wahrheitsmomen-

¹ Für den Forschungsüberblick siehe z. B. die beiden aktuellen Habilitationsschriften zum Hohenlied: FISCHER, STEFAN: *Das Hohelied Salomos zwischen Poesie und Erzählung: Erzähltextanalyse eines poetischen Textes* (FAT 72), Tübingen 2010, und GERHARDS, MEIK: *Das Hohelied. Studien zu seiner literarischen Gestalt und theologischen Bedeutung*, Leipzig 2010.

² Diese Position gilt weithin als wissenschaftlicher Konsens. Sie wird allerdings von GERHARDS erneut angefochten, der von einer explizit historisch-kritischen Perspektive her für die allegorische Auslegung eintritt und dafür mit einem hellenistischen Entstehungshintergrund argumentiert. GERHARDS, *Hoheslied*, 441-542.

te von unterschiedlichen in der Forschung vertretenen Interpretationsansätzen miteinander verbunden werden können.³ Das Hohelied wird dabei als ein mehrschichtiges literarisches Gebilde wahrgenommen:

a) Auf der untersten Ebene betrachtet, besteht das Hohelied offensichtlich aus einer Reihe einzelner Liebesgedichte. Teilweise sind diese durch Stichworte miteinander verbunden, teilweise aber auch nicht. Den Auslegern, die das Hohelied als Sammlung von Liebes- oder Sehnsuchtsliedern beschreiben, ist insofern also zuzustimmen.⁴ Gleichzeitig ist das Hohelied aber auch mehr als eine Sammlung.

b) Immer wieder haben Ausleger hinter den einzelnen Gedichten des Hoheliedes eine fortlaufende Handlung erkannt.⁵ Die einzelnen Gedichte fügen sich zwanglos in einen größeren Zusammenhang, der sich z. B. von der Vorstellung der beiden Hauptpersonen (1,2-4 und 1,5-6) über einen ersten Austausch von Komplimenten (1,9-2,3), eine Verabredung zum Rendezvous (2,8-17) bis zur feierlichen Hochzeit erstreckt (3,6-5,1). Die Abschnitte nach 5,1 lassen sich allerdings weniger leicht zuordnen. Festzuhalten ist meiner Ansicht nach, dass zwar über große Bereiche eine fortlaufende Handlung zu erkennen ist, diese sich aber nicht einheitlich über das gesamte Hohelied erstreckt.⁶

c) Das Hohelied besteht durchgehend aus wörtlicher Rede und ähnelt insofern einem Bühnenstück. Auch vergleichen einige Ausleger die „Töchter Jerusalems“ mit dem „Chor“ des griechischen Dramas.⁷ Einzelne Abschnitte vermitteln zudem den Eindruck, im Rahmen der Hochzeit zur Aufführung gekommen zu sein – worauf u. a. Vergleiche mit alten syrischen Hochzeitsbräuchen schließen lassen.⁸ Das Hohelied nimmt diesen *Sitz im Leben* literarisch auf. Als Ganzes ist das Hohelied für die Aufführung als Drama allerdings nicht geeignet.

d) Auf der obersten Ebene lässt sich das Hohelied als ein durchkomponiertes Gesamtkunstwerk beschreiben, bei dem narrative und dramatische Elemente zu einer höheren literarisch-poetischen Einheit verschmolzen werden.⁹ Über die literarische Struktur besteht allerdings keine Einigkeit. Ein hervorstechendes strukturbildendes Merkmal sind die Beschwörungsformeln in 2,7; 3,5; 6,8 und 8,4. Aber auch einige andere Formulierungen kehren im Hohelied mehrfach wieder.

³ STEINBERG, JULIUS: Das Hohelied – ein integrativer Ansatz (Artikel in Vorbereitung); STEINBERG, JULIUS: Das Hohelied (Edition C Bibelkommentar), Witten 2011.

⁴ Z. B. KEEL, OTHMAR: Das Hohelied (Zürcher Bibelkommentare AT 18), Zürich 1986, 26 f. Zur Diskussion siehe GERHARDS, Hoheslied, 164-173.

⁵ Genannt seien JOHANN GOTTFRIED HERDER, nach GERHARDS, Hoheslied, 200 f; DELITZSCH, FRANZ: Hoheslied und Kohelet (BCAT 4,4), Leipzig 1875; HEINEVETTER, HANS-JOSEF: „Komm nun, mein Liebster, Dein Garten ruft Dich!“. Das Hohelied als programmatische Komposition (BBB 69), Frankfurt a. M. 1988.

⁶ Vgl. FISCHER, Hoheslied, 54-83.

⁷ Z. B. DELITZSCH, Hoheslied, 11.

⁸ J. WETZSTEIN, aufgenommen bei DELITZSCH, Hoheslied, 162-177.

⁹ So z. B. auch HEINEVETTER, Hoheslied, 171.

Meiner Ansicht nach¹⁰ liegt dem Lied eine „emotionale“ zyklische Struktur zu Grunde, die dem Muster folgt: Sie verlangt nach ihm – er erscheint, sie macht ihm Komplimente – er macht ihr Komplimente und verlangt nach ihr – sie lädt ihn ein. Die Struktur wird im Verlauf des Liedes fünfmal durchlaufen (1, 2-2, 4; 2, 5-17; 3, 1-5, 1; 5, 2-7, 13; 7, 14-8, 14). Auf diese Weise beschreibt das Lied die entstehende Liebesbeziehung als ein Wechselspiel von Nähe und Distanz. Die Abfolge der Zyklen spannt sich vom ersten Kennenlernen (1. Zyklus) bis zur feierlichen Besiegelung der Liebe (5. Zyklus), wobei die Hochzeitsfeier aber nicht das Ende, sondern das Zentrum des Liedes bildet (3. Zyklus). Der chronologischen Anordnung ist demnach eine poetische Logik übergeordnet. Zusätzlich wird das Hohelied von einer kleinen Geschichte gerahmt, die von der Weinberghüterin und ihren Brüdern handelt und die in Form von zwei Episoden an den Anfang (1, 5-6) und das Ende (8, 8-12) des Liedes gestellt ist.

e) Als Gesamtkunstwerk hat das Hohelied den Charakter eines Weisheitsbuches.¹¹ Als Lied auf die Liebe ist es auch ein Lied über die Liebe. Es studiert die Liebe, während es sie feiert.

Die alttestamentlichen Weisen lernen aus der Beobachtung (empirische Epistemologie). Sie streben danach, Typisches festzuhalten (paradigmatischer Zugang) und dabei Eigengesetzlichkeiten des menschlichen Miteinanders zu ergründen. Ihre Erkenntnisse sollen dazu dienen, das eigene Leben auf eine gelingende Weise zu gestalten.¹² Der weisheitliche Ansatz ist nur scheinbar profan: Mit ihrer Aufforderung zur „Furcht Jhwhs“ (Spr 1, 7 u. a.) stellen sich die Weisen dezidiert in den Rahmen der Bundesbeziehung zwischen Gott und seinem Volk.

Ganz analog das Hohelied: Es beobachtet zunächst einfach, was geschieht, wenn sich ein Mann und eine Frau ineinander verlieben, und hält dabei Typisches fest. Die Beschwörungsformeln (2, 7; 3, 5; 8, 4) fragen dann aber auch explizit danach, was der Liebe „gefällt“. Sie laden den Leser ein, anhand des Hohenliedes einige der Eigengesetzlichkeiten der Liebe zu reflektieren und sich entsprechend zu verhalten, damit die Liebe gelingt. Insofern ist das Hohelied also ein treffendes Beispiel für den weisheitlichen Erkenntnisansatz. Formal weist auch die Überschrift in 1, 1 in diese Richtung: Salomo ist der kanonische „Vater der Weisheit“. Zudem ist der abschließende Höhepunkt des Hohenliedes (8, 6b-7) von einer typisch weisheitlichen Reflexion besetzt. Mit der Zuordnung zur Weisheit erklärt sich außerdem der scheinbar profane Charakter des Liedes.

Basierend auf dieser hier nur knapp vorgetragenen Einordnung des Hohenliedes soll nun nach den theologischen Erträgen des Hohenliedes gefragt wer-

¹⁰ STEINBERG, JULIUS: Die Ketuvim: Ihr Aufbau und ihre Botschaft (BBB 152), Hamburg 2006, 347-367.

¹¹ Ausführlich in STEINBERG, JULIUS: Das Hohelied als Weisheitsbuch (Artikel in Vorbereitung); STEINBERG, Hohelied (Edition C).

¹² Begriffe nach FRYDRYCH, TOMÁŠ: Living under the Sun: Examination of Proverbs and Qoheleth (VT Supp 90), Leiden 2002.

den. Dies geschieht methodisch in Form einer Liste von Themenaspekten. Einige der Themen ergeben sich aus dem Text des Hohenliedes selbst, die übrigen sind von systematisch-theologischen Fragestellungen angestoßen, wofür ich u. a. die Monographie von BERND WANNENWETSCH, „Die Freiheit der Ehe“, zur Unterstützung herangezogen habe.¹³ Bei allen Themen wird nach dem jeweils spezifischen Beitrag des Hohenliedes gefragt. Die Themen sind in drei Gruppen zusammengefasst: „Was ist Liebe?“, „Was ist die Liebe wert?“ und „Liebe gestalten“.

2 Was ist Liebe?

Wie kann man sich dem Phänomen der Liebe zwischen Mann und Frau nähern? Das Hohelied Salomos bietet hierzu drei verschiedene Perspektiven an.

2.1 Liebe ist ... eine Urmacht

Liebe, Sexualität und Partnerschaft sind keine Erfindungen des Menschen. Im Gegenteil: Die Geschlechtlichkeit ist dem Menschen gewissermaßen bereits in die Wiege gelegt. Wir erleben das sexuelle Verlangen als eine starke Triebkraft, die aus unserem Innersten zu kommen scheint und doch auch ihre ganz eigene Dynamik entfaltet.

Auch Hld 8,6b-7 charakterisiert über mehrere Vergleiche die Liebe als eine Urmacht im menschlichen Leben: Die Liebe ist „stark wie der Tod“, sie ist also von ihrer Tragweite her mit dem Tod vergleichbar, unausweichlich und alles bestimmend. Ja, noch mehr: In der Liebe findet der Tod ein ihm ebenbürtiges Gegenüber. Geliebt sein bedeutet erfüllt leben. Und auch ganz konkret entsteht aus der Liebe neues Leben.¹⁴

Daneben werden auch Urkräfte der Natur zur Veranschaulichung herangezogen: Die Liebe ist wie eine gewaltige Flamme, die selbst von mächtigen Wassern nicht ausgelöscht werden kann. Demgegenüber kann der Versuch, die Liebe mit Geld verfügbar zu machen, sie zu einem Rechts- oder Wirtschaftsgut zu machen, nur lächerlich erscheinen.

Die gleiche Stelle spricht von der Liebe auch als *qin'ah* „Eifersucht, Leidenschaft“, also einer Liebe, die einen Besitzanspruch geltend macht und die sich gegen die Zurückweisung ihres Anspruchs zur Wehr setzt.¹⁵ Das übrige Hohelied zeigt auf, wie Liebe und Leidenschaft in der Begegnung von Mann und Frau konkret Gestalt annimmt und wie mit ihr umgegangen werden kann.

¹³ WANNENWETSCH, BERND: Die Freiheit der Ehe: Das Zusammenleben von Frau und Mann in der Wahrnehmung evangelischer Ethik (Evangelium und Ethik 2), Neukirchen-Vluyn 1993.

¹⁴ KEEL, Hohelied, 247-251.

¹⁵ DELITZSCH, Hohelied, 129.

2.2 Liebe ist ... ein Garten

Aus der Beobachtung, dass die Sexualität dem Menschen einerseits vorgegeben ist, die Ausgestaltung aber der eigenen Freiheit und Verantwortung unterliegt, ergibt sich eine zweite Sichtweise auf die Liebe, nämlich die eines „gewährten Daseinsraums“.¹⁶ Gemeint ist damit, dass unsere Geschlechtlichkeit uns einen Raum eröffnet, in dem wir uns bewegen können. Angelehnt an Hld 4,12-5,1 lässt sich dieser Raum auch als „Garten“ der Liebe bezeichnen. Der Garten lädt ein, ihn zu genießen und zu gestalten.

Im Bereich der christlichen Gemeinde besteht eine gewisse Neigung dazu, das Thema Liebe, Ehe und Sexualität vor allem von seinen Rändern her zu betrachten. Im Mittelpunkt stehen dann Fragen und Probleme wie der vor- und außereheliche Geschlechtsverkehr, die Ehescheidung, die Homosexualität usw. Diese Tendenz hat eine lange Vorgeschichte: Auch die Theologie hat die Sexualität lange Zeit vor allem als Problemfall betrachtet.¹⁷ Dass das Hohelied Salomos diese Probleme nicht benennt, hat vor diesem Hintergrund immer wieder zu Irritationen geführt.

Das Hohelied hingegen entfaltet das Thema der Liebe nicht von seinen Rändern, sondern von seiner Mitte her. Es nimmt den Leser an der Hand und wandert mit ihm durch den „Garten der Liebe“, indem es in weisheitlicher Manier zunächst einfach darstellt, was bei der Liebe zwischen Mann und Frau typischerweise geschieht. Dabei öffnet es dem Leser die Augen und lädt ihn ein, den „Daseinsraum“ der Liebe einmal als solchen bewusst wahrzunehmen und nachdenkend zu betrachten: Worum geht es eigentlich bei der Liebe? Was bewirken die enormen Kräfte der gegenseitigen Anziehung? Und in der Folgerung: Wie kann ich als Leser selbst auf eine angemessene Weise mit ihnen umgehen?

Gerade mit der letzten Frage kommen dann durchaus auch Ränder und Grenzen des „Daseinsraums“ Liebe in den Blick. Aber die Liebe wird eben nicht von vorne herein als ein zu reglementierendes Problem dargestellt, sondern als ein Raum, den man gestalten kann und darf.

2.3 Liebe ist ... eine Geschichte

Unser Selbstverständnis als Menschen ist zum großen Teil von Geschichten geprägt. Unsere Geschichte gibt uns Identität. Auch unsere Vorstellungen darüber, wie sich eine Liebesbeziehung oder das eheliche Leben gestaltet, sind von Geschichten geprägt. Vorbilder sind dabei in erster Linie das eigene Elternhaus,

¹⁶ Begriff nach WANNENWETSCH, Freiheit der Ehe, 1-3. Die menschliche Sexualität ist nicht nur vom Körper her zu denken, sondern auch vom Geist; nicht nur von der Natur her, sondern auch von der Kultur. So ILLIES, JOACHIM: Theologie der Sexualität: Die zweifache Herkunft der Liebe, Osnabrück ²1983, 36-40; vgl. PRECHT, RICHARD DAVID: Liebe. Ein unordentliches Gefühl, München 2009.

¹⁷ Siehe bei WANNENWETSCH, Freiheit der Ehe, 144f.

aber auch Literatur und Film. Der Psychologe ROBERT STERNBERG hat Studien über Paarbeziehungen durchgeführt und den Schluss gezogen, dass das Zusammenleben besonders dann gelingt, wenn beide Partner eine ähnliche Vorstellung davon haben, wie die Geschichte der Liebe verläuft bzw. verlaufen soll. Sternberg beschreibt insgesamt 26 unterschiedliche Geschichten, z. B. die romantische Geschichte von der Prinzessin, die von ihrem Helden gerettet wird und dann für immer glücklich mit ihm zusammenlebt; die Geschichte vom „Haus und Heim“, bei der das schön gestaltete und gepflegte Heim den Mittelpunkt der Beziehung bildet; die Geschichte der Selbstaufopferung, bei der die Beziehung davon lebt, dass einer der Partner sich für den anderen aufopfert u. a. Die Aufstellung Sternbergs hilft, manche falschen Denkmuster und Ideale zu entlarven, mit denen Partner an eine Beziehung herangehen. Positiv geprägte Geschichten können dagegen noch mehr: Sie laden ein, an ihnen Anknüpfungspunkte und Orientierung für das eigene Leben zu gewinnen.¹⁸

Auch das Hohelied Salomos bietet uns eine Geschichte bzw. Elemente mehrerer Geschichten an. Und zwar handelt es sich in erster Linie um die Geschichte einer romantischen Liebe und einer Liebesheirat.

1. Ein junger Mann und eine junge Frau lernen sich kennen (1,2-2,4 / 1. Zyklus). Beide sind von der Attraktivität des andern fasziniert. Die Familie des Mädchens hält die Beziehung zwar für verfrüht. Doch die junge Frau ist sich ihrer Sache sicher (1,5-6 und 8,8-12). Gegen alle Widerstände kommt es zum heimlichen Rendezvous im Grünen (2,5-17 / 2. Zyklus). Die Zeit des Kennenlernens ist geprägt vom Wechsel zwischen Nähe und Distanz, von versprochener Hingabe und noch ausstehender Erfüllung. Die Spannung, die dabei entsteht, wird nicht etwa nur ausgehalten, sondern sie wird ausgekostet und genossen.
2. Die Eheschließung wird dann mit einer wahrhaft königlichen Hochzeit gefeiert. Jedes Element des Hochzeitsfestes hat seine tiefe innere Bedeutung. In einem festlichen Zug erreicht der Bräutigam das Haus seiner Braut. Staunend steht er ihr gegenüber und besingt ihre Schönheit und Ausstrahlung. Er fordert sie auf, mit ihm zu kommen. Sie folgt ihm, und beide kommen am Ort des Hochzeitsfestes an. Während die Hochzeitsgesellschaft noch weiter feiert, ziehen die beiden sich für ihre Hochzeitsnacht zurück und betreten gemeinsam das „Paradies der Liebe“ (3,1-5,1 / 3. Zyklus). Die beiden Partner sind zu einer neuen, festen Einheit verschmolzen, ihre Liebe auf ewig besiegelt (8,5-7).
3. Das Hohelied handelt auch von wilder Romantik, die bis an die Grenzen geht: Es erzählt von der jungen Frau, die des Nachts wie besinnungslos in den leeren Straßen der Stadt umherirrt, voll Verlangen nach ihrem Geliebten; es erzählt umgekehrt auch von der Macht der weiblichen Erotik, die der Geliebte kaum aushalten kann. Sie erzählt, wie das begierige Publikum die Braut auf-

¹⁸ STERNBERG, ROBERT J.: *Love Is A Story: A New Theory of Relationships*, New York 1998, siehe auch WANNENWETSCH, *Freiheit der Ehe*, 56-61.

fordert, vor ihm zu tanzen, und von einer Liebesnacht in der frühlingshaften Natur (5, 2-7, 13 / 4. Zyklus).

4. Die geheimnisvolle Macht der gegenseitigen Anziehung, das Wechselspiel von Nähe und Distanz, geht mit der Hochzeit nicht zu Ende, sondern setzt sich auch danach ungebrochen fort (8, 13 f).

Das Hohelied ist also eine große Geschichte zweier Partner hin zur Liebe, die aber auch einige kleinere Seitengeschichten enthält. Natürlich ist ein biblisches Beispiel noch nicht gleich eine ethische Norm. Aber besser als ein abstraktes und sowieso unerreichbares Ideal von Ehe lädt die Beispielgeschichte ein, sich darin wiederzufinden, daran anzuknüpfen und sie auch, je nach eigener Lebenssituation, zum Vorbild zu nehmen.

3 Was ist die Liebe wert?

Vom Menschen her gesehen, steht die Bedeutung und der Wert der geschlechtlichen Liebe außer Frage. Die traditionelle christliche Gemeinde- und Schultheologie tut sich mit dem Thema dagegen schwer. Es lohnt sich daher, den Beitrag des Hohenliedes zu dieser Frage zu untersuchen.

3.1 Liebe ist ... ein Fest

In der Bibel ist es neben der Urgeschichte vor allem die alttestamentliche Weisheitsliteratur, die sich den schöpfungsmäßigen Gegebenheiten zuwendet und diese beschreibend erforscht und würdigt. Auch das Thema der Liebe zwischen Mann und Frau hat deshalb in der Weisheit seinen angestammten Platz. Eine Reihe von Stellen behandelt den richtigen und falschen Umgang mit der Sexualität. Auch zum Liebesgenuss fordern die Weisen direkt auf (z. B. Spr 5, 18 f; Pred 9, 7-9). Der eigentliche Ort, an dem die Schöpfungsgabe der Sexualität gefeiert wird, ist aber das Hohelied Salomos selbst.

1. Dass das Hohelied die Liebe feiert, ist schon an seiner *Form* zu erkennen. Es kommt nicht etwa als eine nüchterne, theoretische Darstellung daher, sondern als ein Zyklus von Liedern der Sehnsucht. Wie kann man über die Liebe schöner reden als in einem Liebeslied? Der Text ist außerdem im Ganzen und in seinen Teilen poetisch kunstvoll gestaltet. Dem „Thema Nr. 1“ des Menschseins gebühren auch die schönsten sprachlichen Formen.
2. Auch die verwendeten *Bilder und Vergleiche* tragen ganz wesentlich zum festlichen Charakter des Liedes bei. Die Liebhaberin und ihr Geliebter, aber auch die Liebe selbst werden verglichen mit dem Kostbarsten, was Natur und Kultur zu bieten haben: mit Speisen und Getränken wie Milch, Honig, Trauben und Wein, Apfel und Granatapfel; mit exotischen Düften von Weihrauch, Myrrhe, Balsam, Henna, Narde, Kurkuma und anderen Gewürzpflanzen;

mit dem erwachenden Frühling, blühenden Reben und jungen Trieben; mit wertvollen Materialien wie Gold, Silber, Türkis, Elfenbein, Alabaster und Saphiren; mit stolzen Türmen und wehrhaften Städten wie Tirza und Jerusalem; mit der königlichen Pracht Salomos und auch des ägyptischen Pharaos; mit geheimnisvollen, abgelegenen Orten wie dem majestätischen Libanon und dem Berg Karmel; mit einem wunderschönen Garten; mit wilden Tieren wie Löwe und Leopard; mit Symbolen des Lebens und der Lebenserneuerung wie der Lotusblume oder der Gazelle; ja, mit Sonne und Mond, mit Tod und Totenreich, mit Feuergluten und mit mächtigen Wassern – all dies zusammen genommen reicht für das Hohelied gerade hin, um auszusagen, was die Liebe zwischen Mann und Frau bedeutet.

3. Auch *inhaltlich* ist an einigen Stellen vom Feiern die Rede, besonders im dritten Zyklus des Liedes: So beschreibt die Szene 3,6-11 einen Teil der Hochzeitsfeier, nämlich die Ankunft des Bräutigams am Haus der Braut. Und der Zyklus endet mit einem Aufruf (an die Hochzeitsgesellschaft?) zum Feiern:

Esst, Freunde, trinkt,
und berauscht euch an der Liebe! (5, 1)

4. Allerdings sind solche Aufrufe gewissermaßen nur die Spitze des Eisbergs: Sie bringen zur Sprache, was auch beinahe jeder anderen Zeile des Hohenliedes *unterliegt*. Vor allem kommt der festliche Charakter des Liedes nämlich daher, dass es den Leser emotional mit einbezieht. Was die Protagonisten des Liedes erleben, ist universal, und der Leser erlebt die unterschiedlichen Stationen der Liebe zusammen mit ihnen: die prickelnde Atmosphäre des Kennenlernens, wenn tastend erste Komplimente ausgetauscht werden (1. Zyklus); das gespannte Warten auf den Partner, das Herzklopfen bei seiner oder ihrer Ankunft; das aufregende Rendezvous an einem geheimen Ort, hinter dem Rücken der Familie (2. Zyklus); der Hochzeitstag mit seiner Fülle von Eindrücken, und die Hochzeitsnacht (3. Zyklus); Situationen, wo das Verlangen schier zu zerreißen droht (4. Zyklus); und schließlich das Gefühl von Glück und Geborgenheit, das aus dem festen Zusammenschluss mit dem Partner erwächst (5. Zyklus).

Die Liebe zwischen Mann und Frau gehört ohne Zweifel zu dem Größten, was wir Menschen in unserer Geschöpflichkeit erleben können. Dem setzt das Hohelied ein würdiges Denkmal, indem es die Liebe nach allen Regeln der weisheitlichen Kunst gebührend feiert.

3.2 Liebe ist ... sich selbst genug

Ehe und Partnerschaft wurden und werden auch immer wieder auf die Zwecke hin befragt, die man mit ihnen verwirklichen will. In der kirchlichen Tradition werden vor allem genannt: für Nachkommenschaft zu sorgen und die Sexuali-

tät zu kanalisieren.¹⁹ Weitere Zweckbestimmungen der Ehe sind ökonomischer und politischer Natur. Auch die postmoderne Gesellschaft kennt Verzweckungen der Ehe, wie z. B. die Ehe/Partnerschaft als Mittel zur Vervollkommnung des eigenen Glücks.²⁰ Analog zu der reformatorischen Einsicht, dass „Werke“ nicht erlösen können, aber im Sinne von „Früchten“ Folgen der Erlösung sind, setzt sich WANNENWETSCH dafür ein, die genannten Zweckbestimmungen der Ehe nicht als „Werke“ anzusehen, die etwa Ehe begründen und rechtfertigen würden, sondern als „Früchte“, die aus einer in sich freien Ehe heraus entstehen bzw. entstehen können.²¹

Das Hohelied stellt, wie auch Gen 2, 24, die Paarbeziehung frei von Zwecken dar. Nirgendwo spricht die junge Frau beispielsweise davon, ihrem Mann einen Nachkommen schenken zu wollen, durch die Heirat bestimmten familiären Pflichten nachzukommen oder dergleichen.²² Im Gegenteil: Inanspruchnahmen von außen her werden strikt zurückgewiesen. So widersetzt sich die junge Frau der Reglementierung durch ihre Brüder (1, 5-6 und 8, 8-12). Und falls die Auslegung korrekt ist, nach der Hld 8, 7 auf den damals üblichen Brautpreis anspielt, dann wird dort ausgesagt, dass wirtschaftliches Zweckdenken dem Wesen der Liebe fremd ist. Was die beiden Protagonisten des Hohenliedes zusammenführt, ist allein die Urmacht der Liebe.

Was das Hohelied durchaus thematisiert, ist das Schöpfungsprinzip der Fruchtbarkeit (wie Gen 1, 22.28). Dies geschieht vor allem in der Bildsprache des Liedes, etwa im Symbol der Lotusblume, die in Ägypten nach dem Rückgang der alles auslöschenden Nilüberschwemmung als erstes Zeichen des neuen Lebens über den braunen Tümpeln erblüht und so zu einem Symbol für die Lebenserneuerung geworden ist,²³ der agilen Gazelle, die in der lebensfeindlichen Kargheit der Wüste ihre Jungen säugt,²⁴ oder allgemein der aufblühenden Natur der Frühlingszeit. Die Bilder beschreiben, was Hld 8, 6b auch sachlich aussagt, dass nämlich die Liebe dem Tod gegenübertritt und neues Leben schafft. Die Liebe zwischen Mann und Frau ist im Hohenlied also in den Kontext der Fruchtbarkeit und Erschaffung von neuem Leben gestellt – ohne dass sie aber auf diesen Zusammenhang als Zweck der Beziehung reduziert würde.

¹⁹ Z. B. AUGUSTINUS, nach WANNENWETSCH, Freiheit der Ehe, 144f.

²⁰ WANNENWETSCH, Freiheit der Ehe, 143-166; vgl. EIBACH, ULRICH: Liebe, Glück und Partnerschaft: Sexualität und Familie im Wertewandel, Wuppertal 1996, 63-68; 97-101.

²¹ WANNENWETSCH, Freiheit der Ehe, 167.

²² Im Unterschied etwa zu Ps 45, 17. Vgl. auch STADLER, MICHAEL: „Erlösende Erotik: Ethische Aspekte im Hohenlied“, ZThG 3 (1998), 53-82, hier 71; DAVIDSON, RICHARD M.: Flame of Yahweh: Sexuality in the Old Testament, Peabody, Massachusetts 2007, 605.

²³ Dafür, dass das hebräische Wort *schoschannah* nicht wie herkömmlich angenommen die Lilie, sondern die Lotusblume bezeichnet, argumentiert ausführlich KEEL, Hoheslied, 79-82.

²⁴ KEEL, Hoheslied, 89-94.

3.3 Liebe ist ... ein weltlich Ding

Vor allem in der mesopotamischen Liebeslyrik ist die Sexualität durchgehend mit mythischen Vorstellungen verknüpft. Demgegenüber stellt das Hohelied die Liebe zwischen Mann und Frau als etwas zutiefst Menschliches und Geschöpfliches dar. Religiöse Vereinnahmungen der Liebe verurteilt es durch Schweigen.²⁵

Auf der anderen Seite bedeutet dies aber auch, dass die menschliche Liebe das Religiöse nicht ersetzen kann. Die Ehe ist, wie Luther es formulierte, „ein weltlich Ding“ und damit auch dem Verhältnis zu Gott untergeordnet.²⁶ Aus dieser Hierarchie kann in der Zuspitzung auch ein Gegenüber werden (z. B. Spr 31, 30; Jes 3, 16; Esra 9-10; vgl. Lk 14, 26; 1 Kor 7, 1-40). Das Hohelied beschreibt allerdings nicht den Konfliktfall, sondern handelt positiv davon, wie im kanonisch und weisheitlich (Spr 1, 7) vorausgesetzten Rahmen der Gottesbeziehung die Liebe zwischen Mann und Frau gefeiert und gestaltet werden kann.

3.4 Liebe und Geschlechterrollen

Das Hohelied zeigt uns eine Beziehung einander ebenbürtiger Partner. Insbesondere wird die weibliche Hauptperson als aktiv und initiativ porträtiert. Selbstbewusst setzt sie gegenüber den älteren Brüdern ihren Willen durch (8, 8-12). Das Hohelied beschreibt ein gegenseitiges Verlangen, Werben, Einladen. Mann und Frau werden ganzheitlich als Personen vorgestellt, nicht als Objekte, sondern als Subjekte. Das Hohelied feiert die Begegnung vom „ich“ und „du“.²⁷

In gewissem Sinne vergleicht das Hohelied die Liebe mit einer Rückkehr in den Garten Eden. Dies gilt auch, was die Hierarchie der Geschlechter betrifft. So wird der urgeschichtliche Fluch

Nach deinem Mann wird dein Verlangen sein, aber er wird über dich herrschen!
(Gen 3, 16)

im Hohelied beantwortet mit:

Ich gehöre meinem Geliebten, und nach mir ist sein Verlangen. (Hld 7, 11)

Beide Stellen verwenden für „Verlangen“ dasselbe hebräische Wort *teschuqah*, das insgesamt nur dreimal in der Bibel vorkommt (Gen 3, 16; 4, 7; Hld 7, 11). Die Liebe hebt den Fluch der Unterdrückung auf kehrt zum paradiesischen Urzustand des gegenseitigen Verlangens und Hingebens zurück.²⁸

²⁵ VAN OORSCHOT, JÜRGEN: »Er schuf sie als Mann und Frau: Der Mensch als geschlechtliches Wesen«, in: WILFRID HAUBECK, WOLFGANG HEINRICHS und MICHAEL SCHRÖDER (Hgg.): Geschaffen als Mann und Frau: Ehe und Sexualität im Spannungsfeld von Gesellschaft und Gemeinde (Theologische Impulse 2), Witten 2000, 7–31, hier 28.

²⁶ VAN OORSCHOT, »Mann und Frau«, 28 f; EIBACH, Liebe, Glück und Partnerschaft, 83; 106 f.

²⁷ LÜTHI, KURT: »Das Hohe Lied der Bibel und seine Impulse für eine heutige Ethik der Geschlechter«, ThZ 49 (1993), 97–114, hier 110.

²⁸ ZAKOVITCH, YAIR: Das Hohelied (HThK), Freiburg i. Br. 2004, 256 f.

Die Rollenverteilung ist hingegen nicht völlig symmetrisch. Was das konkrete Handeln betrifft, liegt der Schwerpunkt beim Mann: Sie wartet auf ihn (z. B. 2, 5-7; 3, 1-5), er kommt zu ihr (2, 8; 3, 6f); er will erobern (4, 6; 5, 1; 7, 9), sie will sich hingeben (4, 16; 7, 13). Die Gefühlsseite der Beziehung unterliegt hingegen eher der weiblichen Kontrolle. Sie war es, die seine Liebe geweckt hat (8, 5b) – er kann nicht anders, als sie zu verehren.²⁹ Auch hat sie gewissermaßen die Deutlichkeit über das Geschehen: Das gesamte Lied ist aus der Perspektive der Frau heraus formuliert. Vom Mann hören wir nur das, was er zu ihr sagt. Auffällig ist auch, dass im Lied nur die Mütter der Liebenden, aber nicht deren Väter genannt werden. Möglicherweise hat dies damit zu tun, dass die Mutter in der altisraelitischen Kultur in Beziehungsfragen die Verantwortung trug.³⁰

Eine weitere Asymmetrie ist in den Beschreibungsliedern zu erkennen. Mehrfach beschreibt er sie (4, 1-7; 6, 4-10; 7, 1-6), aber nur einmal beschreibt sie ihn (5, 10-16). Auch lässt sich sagen, dass er eher seinen Wunsch nach Sexualität zum Ausdruck bringt (z. B. 4, 6; 7, 9), während sie auch vom inneren Eins-Sein spricht (2, 16; 6, 2f; 7, 11; 8, 6). Hier wird wieder „Typisches“ beobachtet – ohne dass aber eine ethische Norm davon abgeleitet werden kann oder darf.

4 Liebe gestalten

4.1 Liebe ist ... Verlangen feiern

Das Hohelied feiert die Liebe, und zwar insbesondere die Erwartung und das Verlangen. Die Bewegung der Partner aufeinander zu wird im Hohelied bewusst gestaltet und gefeiert. Die zyklische Struktur vermittelt ein Wechselspiel von Nähe und Distanz,³¹ und die Abfolge der einzelnen Zyklen beschreibt unterschiedliche Stadien der Beziehung, vom Kennenlernen über das Rendezvous bis zur Hochzeit und darüber hinaus.³² Liebe bewusst zu gestalten, bedeutet auch, zu warten. Dadurch entsteht Spannung. Diese wird allerdings nicht etwa nur in Kauf genommen, sondern im Gegenteil, sie wird ausgekostet und gefeiert. Was leicht zu haben ist, kann nicht viel wert sein. Wenn aber umgekehrt die Erwartung groß ist, dann wird auch die Erfüllung umso intensiver erlebt. So macht das Warten und Erwarten einen großen Teil des Reizes aus.

Die Bewegung der beiden Partner aufeinander zu kommt schließlich zur Erfüllung und damit auch zur Ruhe. Die beiden Partner sind innig und untrennbar miteinander verbunden (2, 16; 6, 3; 7, 11), die Partnerschaft wird auf ewig besie-

²⁹ FISCHER, Hohelied, 241.

³⁰ Vgl. GERHARDS, Hohelied, 99f.

³¹ So auch BERGANT, DIANNE: „My Beloved Is Mine and I Am His“ (Song 2:16): The Song of Songs and Honor and Shame“, *Semeia* 68 (1994), 23–40, hier 30.

³² Vgl. GLEDHILL, TOM: The Message of the Song of Songs: The Lyrics of Love (The Bible Speaks Today), Nottingham 1994, 28.

gelt (8, 6), die Freuden der Liebe werden genossen (2, 4; 5, 1; 7, 13). Zu beachten ist dabei allerdings der kommunikative Modus: Das Hohelied ist keine Erzählung, sondern Rede. Was wiedergegeben wird, sind nicht Ereignisse, sondern Worte. Die Spannung bleibt daher durch das Hohelied hindurch erhalten und findet gewissermaßen erst außerhalb des Liedes ihre eigentliche Erfüllung.

4.2 Liebe ist ... sehen und gesehen werden

1. Eine besondere Anziehungskraft üben die Augen aus. Auf dem Hintergrund, dass im Alten Vorderen Orient die Taube ein Symbol für die Liebe ist,³³ wie etwa bei uns das Herzsymbold, bedeutet die Aussage „deine Augen sind Tauben“ (1, 15; 4, 1), dass hier über die Augen, über die Blicke, Liebe geweckt und Beziehung hergestellt wird. An einer anderen Stelle ruft der Mann aus: „Du hast mich verzaubert ... mit einem einzigen Blick aus deinen Augen“ (4, 9), oder auch: „Wende deine Augen von mir ab, denn sie wühlen mich auf“ (6, 5). Der Blickkontakt hat, auch psychologisch gesehen, eine wichtige Funktion im Hinblick auf das Entstehen von Beziehung.
2. Nicht nur die Augen, sondern auch der ganze Körper des Partners bzw. der Partnerin ist im Blick. Der Partner ist attraktiv, also „anziehend“ im doppelten Sinne: Seine bzw. ihre Schönheit und Ausstrahlung wecken den Wunsch nach Zweisamkeit und Intimität. Das kommt insbesondere in den Beschreibungsliedern zum Ausdruck, bei denen die verschiedenen Körperteile des Partners benannt und auf ihre Ausstrahlung und Wirkung hin beschrieben werden. Drei Beschreibungslieder widmen sich der Schönheit des weiblichen Körpers (4, 1-7; 6, 4-10; 7, 1-6). Aber auch der männliche Körper wird in einem Lied besungen (5, 9-16). Damit ist auch die Körperlichkeit der Liebe im Hohelied aufgenommen, und die Körper von Mann und Frau werden gefeiert. Oft geht die Beschreibung des Partners in den Ausdruck des Verlangens über (z. B. 4, 6; 7, 7-10). Aber auch die umgekehrte Bewegungsrichtung ist möglich (2, 14). Gleichzeitig wird der Partner bzw. die Partnerin aber nicht auf den Körper reduziert. Vielmehr bilden die Körperteile jeweils Anknüpfungspunkte, um etwas über die Person als Ganzes zu sagen. So strahlen die Augen der jungen Frau vor Liebe, ihre kräftigen Locken symbolisieren unbändige Lebensenergie, die Nase und der Hals zeigen Stolz und Selbstbewusstsein, die Brüste Zartheit, Weichheit und lebenserneuernde Kraft. Die Gesichtszüge des Mannes sind edel wie Gold, seine Lippen stehen für Lebensenergie; auch die wohlgestaltete Form seiner Arme und Beine strahlt Adel aus.³⁴
3. Nicht nur die Augen, sondern auch die anderen Sinne sind beteiligt. LÜTHI spricht in diesem Zusammenhang von einer auffallenden „Lustfähigkeit“ der Partner: Die Augen nehmen die Schönheit des Gegenübers wahr, die Ohren

³³ KEEL, Hohelied, 36f.

³⁴ Zur Auslegung der Bildsprache von 4, 1-7 und 5, 9-16 siehe KEEL, Hohelied, 129-144; 184-194.

seine oder ihre liebevollen Worte. Die Liebenden sind von kostbaren Düften umgeben; die beiden berühren sich und „schmecken“ einander beim Zungenkuss (z. B. 4, 11), nehmen die Liebe in sich auf wie kostbaren Wein (1, 2; 5, 1).³⁵ Nach der griechisch-antiken Auffassung hat Schönheit in erster Linie mit Ästhetik zu tun, mit der vollendeten Form, die vom Inhalt kategorisch unterschieden wird. Im Hohelied dagegen ist Schönheit vor allem ein Reizerlebnis, ein ganzheitliches Erleben der Anziehungskraft einer anderen Person.³⁶

4.3 Liebe ist ... es in Worte fassen

Das Hohelied besteht zum größten Teil aus wörtlicher Rede der beiden Protagonisten. Der Umgang mit Worten ist auch ein typisch weisheitliches Thema (Spr 25, 11-28; vgl. Jak 3, 1-12). Gerade bei der Liebe stellt die Wahl der Worte oft eine besondere Herausforderung dar. Hier liefert das Hohelied zwar keine ethischen Normen, aber doch ein biblisches Beispiel, an das eigene Überlegungen anknüpfen können. Zwischen den Extremen einer technisch-distanzierten oder pornographisch-abwertenden Redeweise auf der einen Seite und dem vielleicht aus der Gemeindesituation bekannten peinlich berührten Schweigen auf der anderen Seite zeigt das Hohelied einen Weg, mit dem Thema offen und zupackend umzugehen und doch gleichzeitig auch das „Geheimnis zu bewahren“.³⁷

So benennen auf der einen Seite die Partner ihre Eindrücke, Gefühle und Wünsche klar. Auch die körperbezogenen Aspekte der Liebe werden – vielleicht überraschend deutlich – in Worte gefasst, etwa in den Komplimenten über die Brüste der Frau, die im Lied mehrfach erwähnt werden (4, 5; vgl. 7, 4. 8. 9), in der Beschreibung der Gefühle beim Zungenkuss (4, 11) oder in der eindeutig zweideutigen Anspielung in Bezug auf den weiblichen Schoß (7, 3). Den Wunsch nach sexueller Vereinigung bringen beide Partner zwar bildhaft, aber doch auch recht eindeutig zum Ausdruck (4, 16-5, 1; 7, 8 f; vgl. 4, 6; 7, 13 u. a.).

Auf der anderen Seite verzichtet das Lied darauf, die primären Geschlechtsorgane zu benennen. Auch driftet das Lied an keiner Stelle in den Bereich des Zotigen ab. Der innerste Bereich der Sexualität wird also gewissermaßen vor Einblicken geschützt, die Intimität bleibt bewahrt. Immerhin ist das Hohelied nicht Bettgeflüster der Liebenden, sondern auch ein „öffentlicher“ Text. Auch trennt das Hohelied die Betrachtung des Körpers nicht von der Beziehungsseite der Liebe. Insgesamt wird die Liebe nicht von einer analytisch sezierenden Außenperspektive her wahrgenommen, sondern aus dem ganzheitlichen Erleben der Liebenden selbst heraus beschrieben. Dabei kommt beinahe in jedem Satz die Wertschätzung der Liebe und der Sexualität zum Ausdruck.

³⁵ LÜTHI, „Hohelied und Ethik“, 101.

³⁶ Ebd., 102.

³⁷ Vgl. GLEDHILL, *Song of Songs*, 175; STADLER, „Erlösende Erotik“, 72-74.

Nicht nur für den Kontext der Gemeinde, sondern auch für den Bereich der Paarkommunikation bietet das Hohelied Anknüpfungspunkte. So demonstriert es zum einen die Fertigkeit, sich eigener Gefühle und Wünsche bewusst zu werden, sie in Worte zu fassen und dem Partner in Form von sogenannten „Ich-Botschaften“ zu vermitteln. Liebe bedeutet hier nicht, sich ohne Worte zu verstehen, sondern sich dem anderen mitzuteilen.

Zweitens zeigt das Hohelied beispielhaft auf, wie über das Wechseln liebevoller Worte eine Beziehung aufgebaut und gepflegt wird. Die Sprache des Hoheliedes ist Sprache der Begegnung.³⁸ Anders gesagt geht es darum, mit Worten Liebe zu schenken. Der Austausch von Komplimenten und das gegenseitige Erklären des Verlangens zieht sich durch das gesamte Lied hindurch.

Drittens sind Worte auch ein Aspekt der menschlichen Sexualität selbst. Erotische Worte, Träume, Phantasien bereiten den eigentlichen Geschlechtsverkehr vor. Die Worte beschreiben nicht nur eine Realität oder wünschen eine herbei, sondern sie schaffen auch eine.

4.4 Liebe ist ... eine Frage der richtigen Zeit

Mit der „Urmacht“ der Geschlechtlichkeit kann ganz unterschiedlich umgegangen werden. Sie kann Beziehungen schaffen, aber auch Macht und Ausbeutung bedeuten. Deswegen kann die Gesellschaft nicht umhin, die Liebe zum Gegenstand von Ethik und Recht zu machen.³⁹ Nach biblischem Verständnis ist die Geschlechtlichkeit eine Gabe Gottes, die dementsprechend auch in Verantwortung vor dem Geber zu gestalten ist.⁴⁰ Der „gewährte Daseinsraum“ der Liebe hat auch seine von Gott vorgegebenen Grenzen. Diese sind vor allem in den Gesetzestexten des Alten Testaments und in den Ermahnungen des Neuen Testaments formuliert.

Die Weisheit des Alten Testaments nähert sich den Grenzen der Liebe allerdings noch auf eine andere Weise. Anstatt Gebote und Verbote vorzugeben, leitet sie den Leser an, selbst darüber nachzudenken, wie Liebe und Sexualität sinnvollerweise zu gestalten sind. „Taten haben Folgen“ – dieser weisheitliche Grundgedanke bekommt im Zusammenhang mit der geschlechtlichen Liebe seine ganz eigene Bedeutung. So sind etwa die Folgen eines leichtfertigen Umgangs mit der „Gottesflamme“ der Liebe mitunter dramatisch: eine unüberlegt eingegangene Beziehung, die zur anhaltenden Belastung wird; der Ehebruch, der tiefe Verletzungen hinterlässt; die Schwangerschaft eines Teenagers, die die jugendliche Freiheit viel zu früh beendet; eine Scheidung, die für die Kinder eine ganze Welt einstürzen lässt usw. Die weisheitliche Lebenskunst besteht darin, Folgen vorherzusehen und die Weichen rechtzeitig anders zu stellen (vgl. Spr

³⁸ LÜTHI, „Hohelied und Ethik“, 103.

³⁹ EIBACH, Liebe, Glück und Partnerschaft, 54f; VAN OORSCHOT, „Mann und Frau“, 30.

⁴⁰ WANNENWETSCH, Freiheit der Ehe, 71; 75.

7,6-27), etwa eine Beziehung bewusst zu pflegen, eine Versuchung großräumig zu umgehen usw.

Das Hohelied Salomos spitzt die weisheitliche Reflexion auf eine bestimmte Fragestellung zu, nämlich die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt. Zu nennen ist hier der Mottosatz des Liedes, der in 2,7; 3,5; und 8,4 zu finden ist:

Ich beschwöre euch,
Töchter Jerusalems,
bei den Gazellen
oder bei den Hirschkühen des Feldes:

dass ihr nicht weckt,
dass ihr nicht erregt die Liebe,
bis es ihr gefällt!

Es gilt also zu fragen, was der Liebe selbst gefällt, d. h. wie Liebe erfüllend gestaltet werden kann. Dafür ist die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt von besonderer Bedeutung.

Der Satz steht nach meiner Analyse jeweils in den eröffnenden Teilen der zyklischen Struktur, wo die Frau ihr Verlangen nach dem Geliebten beschreibt. Sie ruft sich dazu auf, dem Verlangen nicht sofort nachzugeben, sondern auf den richtigen Zeitpunkt zu warten.⁴¹ Um was geht es dabei jeweils konkret? Im zweiten Zyklus wartet die junge Frau auf die Ankunft des Geliebten zum Rendezvous (2,8 ff); im dritten Zyklus erwartet sie die Ankunft des Bräutigams am Hochzeitstag (3,6 ff); im fünften Zyklus erwartet sie die Vereinigung der Partner und die Besiegelung der Liebe (8,5-7). Im vierten Zyklus hält die Frau die Spannung dagegen nicht aus, es kommt zum Konflikt mit den „Wächtern der Moral“ (5,2-8).

Gewartet wird also an unterschiedlichen Stationen der Beziehung. Vom Kennenlernen über das Rendezvous bis zur Hochzeit, von der Begegnung über verschiedene Stadien der Intimität bis hin zur sexuellen Vereinigung geht es immer wieder darum, den richtigen Zeitpunkt zu finden. Das Anliegen ist dabei nicht, die Liebe zu reglementieren und damit etwa zu ersticken, sondern im Gegenteil, die verschiedenen Phasen der Beziehung jeweils zu feiern und auszukosten, eben

⁴¹ Einige Ausleger verstehen die Stelle anders im Sinne von „unterbricht die Liebe (den Liebesakt) nicht, bis es ihr gefällt“. Folgende Gründe sprechen meiner Ansicht nach dagegen: 1. Die Wurzel *ur* „erregen, aufreizen“ (Polel und Hif'il) beschreibt einen Wechsel von einem passiven in einen aktiven Zustand, nicht aber das Unterbrechen einer Tätigkeit. 2. Der Anschluss mit „bis es ihr gefällt“ wäre bei dieser Übersetzung in semantischer Hinsicht sperrig: Wann würde der Liebe denn eine Störung gefallen? 3. Ein Mottosatz, der die Liebe immer wieder als etwas sehr Empfindliches und leicht zu Störendes beschreibt, ist nicht mit der Aussage von der alle Widerstände überwindenden Urmacht (8,6b-7) kongruent. Die Gazellen werden hier jedenfalls nicht wegen ihrer Schreckhaftigkeit aufgeführt, sondern, wie Keel nachgewiesen hat, als Epitheta der Liebe. Zur Diskussion siehe z. B. KEEL, Hohelied 92-94; TROMP, NICO: „De twee sleutels van het Hooglied: het wek – en sjaloom-motief“, *Nederlands Theologisch Tijdschrift* 38 (1984), 89–101, hier 93; SPARKS, KENTON L.: „The Song of Songs: Wisdom for Young Jewish Women“, *CBQ* 70 (2008), 277–299, hier 285 f.

das zu tun, „was der Liebe gefällt“, was zur größtmöglichen Erfüllung führt. Gerade auch das Warten und Erwarten ist ein wichtiger Wesenszug der sich entwickelnden Beziehung, die einen großen Teil ihres Reizes ausmacht.

Dasselbe Thema wird aus einer etwas anderen Perspektive in der Geschichte von der Weinberghüterin und ihren Brüdern beschrieben, die auf die beiden Abschnitte 1,5-6 und 8,8-12 verteilt ist und somit das gesamte Hohelied deutend umgreift.⁴²

In 1,5-6 ist die junge Frau durch ihre Brüder verurteilt, Weinberge zu hüten. Sie beklagt sich darüber, dass sie ihren eigenen „Weinberg“ nicht hüten kann. In 8,11-12 lehnt sie dagegen das Hüten von Weinbergen ab. Sie will sich nun um ihren eigenen „Weinberg“ kümmern.

Was die Metaphorik aussagt, wird spätestens von 8,8-10 her rückblickend klar: Die Brüder sind der Meinung, ihre Schwester sei noch nicht reif für eine Beziehung, und wollen potentielle Liebhaber abweisen. Damit sie keine Gelegenheit hat, die jungen Männer des Dorfes zu treffen, wird sie mit dem Hüten eines Weinbergs betraut. Die Frau selbst ist hingegen der Meinung, dass für sie die Zeit der Liebe nun gekommen ist. Der Zusammenhang lässt sich wie folgt darstellen:

- 1,5-6 Das *Mädchen* hütet, auf Betreiben der Brüder,
die Weinberge anderer, aber nicht den eigenen.
- 8,8-9 Das *Mädchen* ist, nach Meinung der Brüder, unreif.
Verhält es sich als Mauer (abweisend) oder als Tür (einladend)?
- 8,10 Die *junge Frau* ist, nach ihrer Meinung, reif.
Sie ist Mauer, Türme und Stadt, die dem Liebhaber ihre Tore öffnet.
- 8,11-12 Die *junge Frau* hütet, nach ihrer Entscheidung,
den eigenen Weinberg, nicht mehr den anderer.

In der Geschichte erscheinen also die älteren Brüder als Autoritätspersonen, die den Weg der jungen Frau begleiten. Ihr Ansinnen, die junge Schwester vor vor-schnell eingegangenen Liebschaften zu bewahren, ist durchaus ehrenhaft. Doch auf lange Sicht muss es so sein, dass sie verlieren: Die junge Frau wird sich aus der Vormundschaft der Brüder befreien und eine erwachsene, eigenständige Person werden, die ihren Weg zielsicher geht.

Als konkretes Kriterium für die Beziehungsreife wird das Wachstum der Brüste genannt (8,8.10). Hier ist das Ideal vorausgesetzt, bei dem körperliche und soziale Reife miteinander einhergehen – eine Voraussetzung, die in der modernen westlichen Kultur so nicht zutrifft. Andererseits finden wir an dieser Stelle auch ein Votum gegen die Kinderehe, wie sie in manchen Kulturen vorkommt.

Den Übergang vom Kind zur Frau bzw. vom Kind zum Mann zu bewältigen und zu gestalten, gehört zu den großen Herausforderungen des Lebens. Für die erziehenden Bezugspersonen gilt, dass sie zwischen den Extremen einer

⁴² Für die Zusammengehörigkeit von 1,5-6 und 8,8-12 argumentieren z.B. auch ZAKOVITSCH, Hohelied 117; GERHARDS, Hohelied 220f.

Überfürsorglichkeit und Kontrolle auf der einen Seite und einer richtungslosen Gleichgültigkeit auf der anderen Seite den richtigen Weg in der Mitte gehen, den Heranwachsenden qualifiziert zu leiten und zu begleiten. Für den Heranwachsenden gilt, dass er oder sie zwischen den Extremen der Anpasstheit auf der einen Seite und der Rebellion auf der anderen Seite den Weg zu einer reifen, verantworteten Eigenständigkeit findet. Die eigene Sexualität zu entdecken und mit ihr umgehen zu lernen, ist ein Teil dieses umfassenden Reifeprozesses.

Praktische Handlungsanweisungen gibt das Hohelied dazu allerdings nicht. Es beschreibt lediglich einen typischen Sachverhalt, mit dem Ziel, die Thematik ins Bewusstsein zu rücken. Es benennt einen Anknüpfungspunkt, von dem aus weiterzudenken ist.

4.5 Liebe, Sexualität und Ehe

Gehört die Sexualität nach dem Hohelied in den Rahmen der Ehe? Folgendes ist meiner Ansicht nach dazu festzuhalten:

1. Wie oben ausgeführt, beschreibt das Hohelied die Liebe bewusst nicht von den Rändern, sondern von seiner Mitte her. Es erkundet den „Garten der Liebe“ und tut dies angstfrei und ohne zu moralisieren. Dies ist der Grund dafür, warum nicht, wie etwa in den Gesetzestexten, zuallererst die Grenzen des Erlaubten behandelt werden.
2. In der in Familien und Sippen strukturierten altisraelitischen Gesellschaft, ist es nicht anders denkbar, als dass die Liebe zwischen Mann und Frau in der Ehe ihren öffentlich-rechtlichen Rahmen bekommt. Dies wird auch in den alttestamentlichen Gesetzestexten deutlich. Der Hochzeit ging die Verlobung voraus. Auch diese war schon rechtlich bindend und eine Sache nicht nur der künftigen Partner, sondern auch der betroffenen Familien. Dass das Hohelied Salomos bewusst etwas anderes vertritt, ist auf diesem Hintergrund unwahrscheinlich. Das Hohelied darf nicht vorschnell in einem „neuzeitlichen“ Sinne interpretiert oder gar dafür instrumentalisiert werden.⁴³
3. Neben dem historischen Kontext ist auch der literarische Kontext zu beachten: In der Gruppe der Weisheitsbücher beschreibt das Sprüchebuch etwa den Ehebruch als eine Form von Torheit, die zum völligen Untergang führt; es wirbt dafür, der eigenen Frau treu zu bleiben (z. B. Spr 5, 15-20; Spr 7, 21-27).
4. Ein Leitmotto des Hoheliedes ist, wie oben dargestellt, die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt. Ohne dass eine explizite Aussage über das Thema „Sex vor der Ehe“ gemacht wird, spricht das Lied doch grundsätzlich die Verantwortung an, über die sinnvolle zeitliche Ausgestaltung der Beziehung nachzudenken.
5. Tatsächlich handelt das Hohelied auch von der Hochzeit. Der Begriff *Chatunah* „Hochzeit“ wird zwar nur in 3, 11 genannt. Nach der eingangs angedeuteten zusammenhängenden Interpretation, die ähnlich von vielen Auslegern

⁴³ GLEDHILL, Song of Songs, 27; GERHARDS, Hohelied, 380-385.

vertreten wird, ist aber der gesamte Abschnitt 3, 6-5, 1 vom Thema der Hochzeit bestimmt. Den Höhepunkt bildet dabei das Lied vom „Garten der Liebe“. An dieser Stelle öffnet die junge Frau ihren bisher verschlossenen „Garten“ für den Liebhaber. In der Hochzeitsnacht findet die erste sexuelle Vereinigung der beiden Partner statt.⁴⁴

6. Auch wer gegenüber dieser Gesamtinterpretation zurückhaltend ist, muss anerkennen, dass das Hohelied an mehreren Stellen die Grenzen des Erlaubten thematisiert. So wünscht sich die junge Frau im Rahmen einer Beziehungsphantasie in 8, 1, der Geliebte wäre wie ein Bruder, dem sie sich unbefangen nähern könnte, ohne gesellschaftliche Schande über sich zu bringen. Auch die Nachwächter in 5, 7, die im Traum symbolisch als Wächter der Moral fungieren, zeigen eine vom Hohenlied nicht grundsätzlich in Frage gestellte Grenze an. Es kann also davon ausgegangen werden, dass im Hohelied die auch sonst aus dem AT bekannten Werte im Hintergrund stehen. Eine kanonische Auslegung, die das Hohelied als Teil der jüdisch-christlichen Bibel rezipiert, kann hier jedenfalls zu keinem anderen Ergebnis kommen.
7. Die öffentlich-rechtliche Form der Ehe ist nicht Gegenstand des Hohenliedes. Es gilt jedoch: „Das Hld befürwortet stark (hetero-)sexuelle Treue, Ganzheitlichkeit, Verbindlichkeit, Dauerhaftigkeit und Exklusivität“, so dass man durchaus sagen kann, das Lied vermittele „dem Wesen nach die Werte der christlichen Ehe“.⁴⁵ Für die Exklusivität sind z. B. Hld 2, 2-3; 5, 9-10 und 6, 9 zu nennen; die öffentlich-rechtliche Dimension klingt möglicherweise in 8, 6a und die Dauerhaftigkeit in 8, 6b an.⁴⁶

Abstract

This paper examines the Song of Solomon with regard to one of the great themes of human existence: love between man and woman. Proceeding from the assumption that the Song of Solomon is primarily about this sort of love, and not love between God and humankind, the author adopts an integrative approach, seeking to combine various models of interpretation. He then discusses the questions of what love is and the value of love, before looking at ways of giving expression to the celebration of love. Throughout he refers to how the Song of Solomon functions with regard to the rest of the Bible, in particular to the wisdom literature.

Dr. Julius Steinberg (FeG), Theologisches Seminar Ewersbach, Jahnstraße 49-53, 35716 Dietzhöltal; E-Mail: julius.steinberg@gmx.de

⁴⁴ MAIER, GERHARD: Das Hohelied (Wuppertaler Studienbibel), Wuppertal 1991, 114; GLEDHILL, Song of Songs, 168 f.

⁴⁵ Zitate aus STADLER, „Erlösende Erotik“, 75; 77 f.

⁴⁶ Vgl. DAVIDSON, Flame of Yahweh, 556-592; zu 8, 6 siehe GERHARDS, Hohelied, 425-429.